

Grundlagenforschung: eine Investition in die Zukunft

Die fünfte Landessprache

Die Gebärdensprache ist genau wie die gesprochenen Sprachen linguistisch höchst komplex. Penny Boyes Braem hat das Kommunikationsmittel der Hörbehinderten erforscht und eine Datenbank der Deutschschweizerischen Gebärdensprache angelegt.

«In den Lehrbüchern der 1960er Jahre lernten wir Linguisten, dass menschliche Sprache nur auf der Grundlage von Tönen möglich sei», erklärt die gebürtige Amerikanerin Penny Boyes Braem. Doch dann sprang sie als Aushilfslehrerin in einer Schule für Gehörlose ein: «Als ich dort sah, wie die jungen Leute mithilfe der Zeichensprache diskutierten, stritten und sich über Gott und die Welt unterhielten, war ich fasziniert.» Seither erforscht die ausgebildete Linguistin die Gebärdensprache und ist in der Schweiz zur Vorreiterin ihres Fachs geworden.

Schweizer Gebärdensprache hat fünf Dialekte

Anfang der siebziger Jahre heiratete Penny Boyes den Basler Komponisten und Dirigenten Thüring Braem und zog mit ihm in die Schweiz. Hörende Funktionäre, die Gehörlose vertraten, teilten ihr in ihrer ersten Sitzung mit, dass sich die Schweizer Gehörlosen nicht in der Gebärdensprache unterhalten würden. Dies war natürlich falsch. Die Gehörlosen unterhielten sich sehr wohl mit Gebärden, doch die Gebärdensprache war damals in den Schweizer Gehörlosenschulen noch verboten, denn die behördliche Doktrin war, den Hörbehinderten nur die gesprochene Sprache beizubringen.



Zeichnung und Beschriftung von Gebärden, wie sie in der Datenbank für Deutschschweizerische Gebärdensprache erfasst sind.

Doch die Gebärdensprache ist eine Sprache für sich. «In der Deutschschweiz gibt es fünf Dialekte in Basel, Bern, Luzern, Zürich und St. Gallen, die aber nichts mit den gesprochenen Dialekten zu tun haben», erklärt Penny Boyes Braem. Sie hat die Deutschschweizer Gebärdensprache (DSGS) seit den frühen achtziger Jahren intensiv erforscht und letztlich mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds (SNF) eine Datenbank erarbeitet, in der Gebärden erfasst, analysiert und katalogisiert sind.

Videoclips, Zeichnungen, Umschreibungen

In ihrem wichtigsten SNF-Projekt erfasste Penny Boyes Braem an der Hochschule für Heilpädagogik in Zürich und zusammen mit zumeist hörbehinderten Mitarbeitern die Gebärdensprache lexikalisch und erarbeitete eine multimediale Datenbank, die fortan als Grundlage für Lehrmittel

und Wörterbücher diene und auch weiteren linguistischen Forschungen offen steht. Die Datenbank ist mehr als ein Wörterbuch. In ihr sind zum Beispiel geographische oder generationenbedingte Variationen erfasst, auch die unterschiedlichen Stile und viele Beispielsätze. Ursprünglich waren in der Datenbank 3000 Gebärden in unterschiedlicher Form (als Videoclip, als Zeichnungen, in deutscher Sprache umschrieben) enthalten.

Auch Romandie und Tessin einbeziehen

Aus der DSGS-Datenbank entstanden eine ganze Reihe Produkte: ein Deutschschweizerischer Gebärdensprachkurs, ein Gebärdensprache-Lexikon Sport, ein Gebärdensprache-Lexikon für Kinder, ein christliches Gebärden-Lexikon und vieles mehr. Bis Ende 2006 ist die Sammlung auf fast 9000 Einträge angewachsen und Penny Boyes Braem hat weitere Ziele: «Ich wünsche mir, dass die Datenbank weiterhin auf höchstem wissenschaftlichen Niveau betrieben und dass sie auf die Französisch- und Italienisch-schweizerische Gebärdensprache ausgeweitet werden kann.»

Nicht zuletzt ist die Gebärdensprache auch für die Emotionsforschung von höchstem Interesse, weil unsere Mimik und Körperhaltung ein wichtiges Instrument für den Ausdruck von Gefühlen sind. Diese Aspekte werden im in Genf angesiedelten Nationalen Forschungsschwerpunkt «Affektive Wissenschaften» (NCCR Affective Sciences) genau erforscht, in dem auch Penny Boyes Braem zu Rate gezogen wird.